

# DIE WAHL DES PAPSTES MARTIN V.

VON

Dr. B. FROMME

I.

## Kritischer Theil.

Das einzig wirklich grosse Ergebnis des Konstanzer Konzils war die Beseitigung des Schismas durch die Wahl Martins V. In den Verhandlungen über die *causa fidei* wurden wohl die Häupter der Häresie getroffen, diese selbst aber nicht ausgerottet; die Reform scheiterte und musste scheitern an den Sonderinteressen und an dem Widerstreite der nationalen und politischen Gegensätze.

Wie es vielfach das Schicksal grosser Ereignisse im Mittelalter war, kümmerte man sich in dem Jubel über die Lösung der brennenden Frage, die seit Jahrzehnten die Christenheit bewegte, nicht um das Wie, und so blieben die näheren Umstände der Wahl Martins bis vor kurzer Zeit in ein tiefes Dunkel gehüllt. Max Lenz hat als erster versucht, eine quellenmässige Darstellung des Konklaves zu geben (1), jedoch an der Hand unsicherer Quellen; indem er zugleich derjenigen, die den besten Aufschluss hätte geben können, die Glaubwürdigkeit absprach, musste seine Darstellung eine blosser Hypothese bleiben, wenn man ihr auch einen gewissen Glanz nicht absprechen kann.

---

(1) Max Lenz, König Sigismund und Heinrich V. von England. Berlin 1874, S. 181 ff.

Die Forschungen H. Finkes stellen dies unumstösslich fest (1). Von ihm sind zwei Berichte aufgefunden worden, gegen die alle anderen Quellen verstummen müssen. Beide haben zum Verfasser Teilnehmer am Konklave selbst. Der eine Bericht aus der Feder des Kardinals Fillastre ist bereits publiziert (2); der andere, ein spanischer, ist bislang noch ungedruckt. Es ist ein Brief an König Alfons von Aragonien über die Vorgänge im Konklave, der am 17. November 1417, also ganz kurz nach der Wahl, geschrieben wurde. Der Name des Verfassers ist im Original abgerissen, doch lässt er sich mit leichter Mühe ermitteln. Zweifellos ist der Absender ein Gesandter des Königs von Aragonien; aus dem Inhalte ergibt sich ebenso unzweifelhaft, dass er Teilnehmer am Konklave selbst war. Nun vertraten hier innerhalb der spanischen Nation das Reich Aragonien Felipe de Malla und Gonçalo Garcia. Da nun der Schreiber des Briefes stets von sich in der ersten Person spricht, Gonçalo aber in der dritten erwähnt wird, so ist der Wahldeputierte Felipe de Malla der Verfasser des Briefes (3).

---

(1) H. Finke, *Forsch. und Quellen zur Geschichte des Konstanzer Konzils*. Paderborn 1889, S. 79 ff. Ihm hat Pastor, *Geschichte der Päpste*, I<sup>2</sup> S. 170 sich angeschlossen, während er in der 1. Auflage noch die Ansicht von Lenz sich vertrat. Gegen diese Auffassung scheint Bess, Johannes Falkenberg O. P. und der preussisch-polnische Streit vor dem Konstanzer Konzil (*Zeitschrift für Kirchengeschichte*, Bd. XVI, Heft 3, S. 43) nunmehr den Kampf eröffnen zu wollen. Übrigens bezweifelt Bess noch immer die Autorschaft Fillastres bei der Abfassung des Tagebuches. Augenscheinlich ist ihm der Aufsatz von Kaindl in den *Mith. d. Inst. f. österr. Geschichtsforschung* XIV, 1893, S. 491 f. unbekannt. Vgl. auch jetzt J. Haller, *Concilium Basiliense* S. 29 Anm. 1.

(2) Finke, *Forsch. und Quellen*, S. 232 ff., vgl. dazu Finke, 79 ff.

(3) Zur Lebensgeschichte Felipes de Malla s. Bofarull y Sans, *Felipe de Malla y el Concilio de Constanza*, Gerona 1882, pag. 1 ff. und Fromme, *Die spanische Nation und das Konstanzer Konzil*, Münster 1894 S. 19 ff.

Der Bericht verdient also an sich die höchste Glaubwürdigkeit.

1. Der Inhalt des Fillastreschen Berichtes ist schon in der Hauptsache von Finke angegeben. Der Vollständigkeit halber und zur besseren Vergleichung mit der Darstellung Felipes de Malla gebe ich ihn mit einigen Ergänzungen nochmals. Kurz vor Sonnenuntergang betraten die Wähler Montag den 8. November das Konklave. Der folgende Tag war erster Wahltag. Es fanden nur Vorverhandlungen über den Abstimmungsmodus und wie die aus dem gemischten Wahlkollegium sich ergebenden Schwierigkeiten zu beseitigen seien, statt. Man einigte sich auf das schriftliche Skrutinialverfahren. Jeder Wähler sollte einzeln seinen Wahlzettel in Gegenwart aller anderen in die Wahlurne legen. Hierauf sollten alle Zettel verlesen werden und jeder Wähler wiederum seinen Stimmzettel anerkennen. Am Mittwoch (10. Nov.) war erster Wahlgang. Jeder Wähler legte seinen Stimmzettel öffentlich in die Urne. Dann verlas der Kardinal von Saluzzo die einzelnen Stimmzettel und fragte jeden, ob er so stimme. Zu gleicher Zeit notierten mehrere die einzelnen Stimmen. Später wurden die Aufzeichnungen auf ihre Übereinstimmung verglichen und es zeigte sich, dass keiner die nötige Zweidrittelmajorität hatte. Die einen hatten mehrere auf ihrem Wahlzettel benannt, d. h. zunächst den Hauptkandidaten und dann einen eventuellen. Nach Abschluss des Wahlganges wurden die Wahlzettel verbrannt. Am dritten Tage erhielt der Kardinalbischof von Ostia 11 Kardinalstimmen, 3 französische, 5 spanische und eine deutsche; der Kardinal von Venedig 10 Kardinalstimmen, 2 italienische, 3 französische, 1 spanische; der Kardinal von Saluzzo 12 Kardinalstimmen, 2 italienische, 3 französische, 1 deutsche und 5 spanische; der Kardinal Colonna 8 Kar-

dinalstimmen, 4 italienische, 1 französische, 3 deutsche, 2 spanische und 6 englische. Letzterer hatte somit, was kein anderer Kardinal, Stimmen von sämtlichen Nationen und von zweien die nötigen Zweidrittel. Nun begann der Access. Sofort gab der Kardinal von Pisa überlaut seine Stimme Colonna (1). Man erklärte ihm, es müsse schriftlich geschehen. Das geschah. Als bald erhielt Colonna noch 7 Kardinalstimmen und von den Nationen die genügenden Zweidrittel. Noch fehlte eine Kardinalstimme. Längere Zeit schwankte die Wahl; einige hatten sich bereits zurückgezogen. Da nach längerer Beratung gaben die Kardinäle Fillastre und Foix in dem Glauben, dass auch die Zurückkehrenden einstimmen würden, den Ausschlag und darnach folgte die einstimmige Wahl (2).

X Karl Müller hat versucht, die Zahlen bei Fillastre als korrumpiert darzustellen, weil schon eine einfache Addition der im Tagebuche angegebenen Stimmen für die einzelnen Bewerber ergebe, dass die Handschriften hier ganz bedeutende Fehler haben müssten. Nur die Zahl der Kardinals- und englischen Stimmen für Martin sei ganz sicher (3). Aber Müller hat, worauf auch schon Finke hingewiesen,

(1) Im Tagebuche ist hier die Lesart fehlerhaft; statt des keinen Sinn gebenden: *Et statim cardinalis Pisanus cum viginti vocibus accessit ad cardinalem de Columpna*, muss es nach Mittheilung von Finke heißen: *Et...cum ingenti oder viginti voce...* Finke, a. a. O. S. 234.

(2) Der Bericht des Kardinals ist schon, was Finke übersehen hat, mit unwesentlichen Veränderungen abgedruckt bei Contelorius, *Martini Quinti vita ex legitimis Documentis collecta*, Romae 1641, im Elenchus E. et R. S. R. E. Cardinalium ab anno 1294 ad annum 1430 ex bibliotheca Barberini, pag. 1-4, der dieselbe Handschrift benutzt hat. Aus dem Contelorius ist wieder der Bericht abgedruckt, der sich bei Ciaconius, *Vita et Res gestae Pontificum Romanorum et S. R. E. Cardinalium II*, pag. 822 f. findet.

(3) Briegers Zeitschrift f. Kirchengeschichte IX, S. 608.

ganz die Stelle von den eventuellen Stimmen übersehen. Einige Wähler hatten sogar acht Kandidaten auf den Zetteln stehen (1). Im Falle der auf dem Wahlzettel verzeichnete Hauptkandidat nicht gewählt wurde, stimmte der Schreiber für den zweiten oder dritten. Auf den Stimmbogen, die zugleich bei dem Verlesen der einzelnen Zettel von verschiedenen Teilnehmern angefertigt wurden, mussten dann auch natürlich die eventuellen Kandidaten mit ihrer Stimmenzahl Platz finden. Ein solcher Bogen kann nur dem Kardinal vorgelegen haben, da ja die eigentlichen Wahlzettel sofort nach dem Aktus verbrannt wurden. Von anderer Seite wird der Bericht als weder klar noch vollständig bezeichnet; es seien nur einzelne Vorgänge aus dem abwechslungsreichen Schauspiel herausgegriffen (2). Mir scheint dies eine sehr einseitige Auffassung zu sein. In seiner Art ist der Bericht ein abgeschlossenes Ganze und die Wahlvorgänge liegen klar und offen vor uns. Die Schilderung der verschiedenen politischen Verhältnisse, die Bess augenscheinlich vermisst, konnte doch schlecht in einer tagebuchartigen Notiz Aufnahme finden; sie haben auch nicht so sehr im Konklave selbst eine Rolle gespielt, als vielmehr, wie sich später zeigen wird, in den Vorverhandlungen.

2. Wie ungerechtfertigt diese Misskreditierung des Filastreschen Berichtes in dieser Hinsicht ist, beweist am schlagendsten die Darstellung der Wahlvorgänge, die Felipe de Malla bringt. Es ist interessant, wie sehr die Berichte der beiden Teilnehmer am Konklave, die doch unabhängig von einander niedergeschrieben sind, bis auf eine Stelle überein-

---

(1) Bericht Felipes de Malla. Ungedruckt.

(2) Bess, Johannes Falkenberg, S. 43, Anm. 2.

stimmen; sie ergänzen sich gegenseitig. Teilweise noch eingehender als der Kardinal legt der berühmte spanische Redner und Diplomat die Vorgänge im Konklave dar (2). Am Montag gegen fünf Uhr bezogen die Wähler das Konklave. Am folgenden Morgen las Fillastre die h. Messe und der Kardinal von Ostia hielt dann eine längere Ansprache an die Wähler, dass sie ohne Ansehen der Person und Nation und in Eintracht die Wahl vornehmen sollten. Hierauf wurde die Art des vorzunehmenden Wahlverfahrens besprochen. Die Versammelten einigten sich dahin, dass jeder seine Stimme schriftlich abgeben solle. Die Zettel sollten dann öffentlich verlesen werden und jeder nochmals seinen Zettel anerkennen. Die Zusammenkunft der Wähler fand zweimal am Tage statt, des Morgens und des Nachmittags, die übrige Zeit verbrachte jeder in seiner Zelle.

Am Mittwoch erhoben sich die Wähler auf ein Glockenzeichen in aller Frühe. Zunächst wurden drei stille Messen nacheinander gelesen. Noch vor Tagesanbruch begann die Wahl. Jeder legte seinen Stimmzettel in Gegenwart aller anderen in ein vor dem Altare aufgestelltes silbernes Gefäß. Es wurde zugleich vereinbart, dass der Kardinal von Saluzzo die Zettel, wie sie durch Zufall in seine Hände kamen, verlesen sollte. Wie so viele andere verzeichnete auch Malla die einzelnen abgegebenen Stimmen auf einem besonderen Bogen, den er, wie er schreibt, jeden Tag dem Könige vorlegen könne. Die Stimmen zersplitterten sich auf viele Personen. Vorzüglich fielen sie auf die Kardinäle Saluzzo, Ostia, Colonna und auf die Bischöfe von Genf und Winchester. Doch kam niemand über die Zahl von zwei-

---

(2) Der Bericht wird demnächst in den von H. Finke edierten *Acta inedita concilii Constant.* erscheinen.

undzwanzig Stimmen hinaus. Die Wahl war somit erfolglos und die Zettel wurden verbrannt. Am Nachmittage verhandelte man weder über die Wahl noch über das Skrutinium; denn es war vereinbart, dass die Wahl nur am Morgen stattfinden sollte. Nur am Abende einigte man sich, dass die Stimmenabgabe genauer stattfinden sollte. Einige hatten nämlich acht bis neun Kandidaten aufgeschrieben. Sodann sollte die accessio nach der Wahl und schriftlich geschehen.

Am Sankt-Martinstage erhoben sich die Wähler wieder in früher Morgenstunde. Der Patriarch von Aquileja las die Messe. Nach Anhörung derselben schritten die Wähler zur neuen Abstimmung. Felipe de Malla schrieb auf seinen Zettel den Namen des Bischofs von Genf, den er auch im ersten Wahlgange aufgeschrieben hatte. Der Abt von Cluny, Gonçalo Garcia, der Erzbischof von Tours und ein Wahldeputierter der deutschen Nation hatten den Bischof ebenfalls aufgeschrieben. Wie er daran gedacht, dass andere Wähler mehrere verzeichnet hätten, erzählt Felipe de Malla weiter, sei ihm auf einmal der Kardinal Colonna eingefallen und die hohe Rechtschaffenheit und das grosse Verdienst dieses Kirchenfürsten habe ihn angetrieben, auch dessen Namen dem schon verzeichneten des Bischofs von Genf beizufügen. Die Zettel seien dann in die Urne gelegt worden. Wie am Tage vorher zersplitterten sich die Stimmen wieder. Aus dem Skrutinium gingen als Hauptkandidaten der Bischof von Genf mit 17 oder 18, der Kardinal von Ostia mit 22 und die Kardinäle von Saluzzo und Colonna mit je 23 Stimmen hervor. Aber während von den je 23 Stimmen der beiden letzteren Saluzzo 12 Kardinal- und nur 11 Nationsstimmen hatte, fanden sich für Colonna zwar nur 8 Kardinal-, dafür aber 15 Nationsstimmen,

und so waren, fügt Malla hinzu, die auf Colonna gefallenen Stimmen nützlicher. Nochmals wurden die Vota einer genauen Prüfung unterzogen. Von der spanischen Nation hatte der Bischof von Genf, sowie die Kardinäle von Ostia und Saluzzo, von der italienischen und englischen Nation aber Colonna genügende Stimmenzahl erhalten. Ausserdem waren für Colonna noch 2 spanische Stimmen, eine von Felipe de Malla und die andere von dem portugisischen Gesandten Blasco Hernandez abgegeben worden; von den Franzosen hatte er 1 oder 2 und von den Deutschen ungefähr ebensoviele Stimmen bekommen. Bald darauf traten zwei Kardinäle, frühere Anhänger Gregors, zu Colonna über und gleich hernach zwei weitere Kardinäle und mit ihnen die ganze deutsche Nation und Gonçalo Garcia. So hatte Colonna 3 Stimmen in der spanischen Nation. Einen Augenblick später traten auch die drei anderen Spanier, die Bischöfe von Cuenca, Badajoz und Dax dem späteren Papste bei. Auf diese Weise hatte Colonna 12 Kardinalstimmen und von der deutschen, englischen, italienischen und spanischen Nation die genügende Majorität. Sodann fielen auf Colonna weiterhin 3 französische Stimmen und die noch ausstehenden vom Kollegium. Es fehlten noch drei französische Stimmen. Nach einer ganz kurzen Zögerung, in der man kaum zweimal das «Pater noster» sprechen konnte, traten auch die letzten, der Erzbischof von Tours, der Patriarch von Konstantinopel und ein anderer Franzose bei (1). Der Kardinaldiakon ad velum aureum war gewählt.

(1) Bei der «accessio» der französischen Nation verwickelt Malla sich in einen Widerspruch. Er sagt zuerst, dass die französische Nation mit einer Stimme für Colonna votiert habe. Darauf sei sie mit drei Stimmen dem Kardinal von S. Marco beigetreten und zum Schlusse nochmals mit dreien. So würden sieben Stimmen herauskommen. Der

X Die Abweichung des Berichtes Felipes de Malla von dem im Tagebuche, die zuerst und am meisten in die Augen fällt, ist wohl am leichtesten zu erklären. Im Tagebuche werden als Kandidaten die Kardinäle von Ostia, Saluzzo, Colonna und Venedig genannt. Die drei ersten erscheinen auch in dem Berichte des spanischen Gesandten, als vierter dagegen figurirt ein anderer, der Bischof von Genf. Die Stimmen, welche er erhalten hat, giebt Malla auf 17-18 an. Die Summe der bei Fillastre für den Kardinal angegebenen Stimmen ist 16. Also werden die Aussichten der beiden Kandidaten wohl annähernd gleich gewesen sein. Auch Fillastre erwähnt von dem Genfer Bischöfe, dass er mehrere Stimmen erhalten habe (1). Der eine mochte unter solchen Verhältnissen diesen, der andere jenen als Hauptkandidaten von beiden ansehen und je nach der Auffassung gelangte er als solcher in den Bericht. Der Kardinal von Venedig stand dem Kardinal Fillastre näher als der Bischof von Genf, während wiederum andererseits dem Felipe letzterer, dem er an beiden Tagen an erster Stelle seine Stimme gegeben hatte, als Hauptkandidat erschien.

X Auch die Abweichungen in den Zahlenangaben sind nicht so schlimm, wie es anfänglich den Anschein haben möchte. An zwei Stellen ist eine Differenz. Als Maximalstimmenzahl am zweiten Wahltage wird für Ostia 22 von Malla angegeben, während die Addition der Voten bei Fillastre nur 20 ergibt. Die Maximalstimmenzahl für Saluzzo stimmt; dagegen hat Colonna, auf den nach Malla die gleiche

---

Fehler muss in der Angabe der Stimmen der zweiten accessio seitens der französischen Nation liegen, da die Stimmenzahl der dritten richtig sein muss, da er die einzelnen Wähler mit Namen nennt.

(1) Finke, Forsch. und Quellen, S. 234: *Episcopus Gebennensis habuit plures voces et quidam alii plures.*

Stimmenzahl gefallen ist, im Tagebuche eine Stimme mehr. Ich halte die Zahlen bei Fillastre für die richtigeren, da bei einer Maximalstimmenangabe ein Irrtum leichter vorkommen kann, als bei der Einzelangabe. Freilich werden auch in einem später noch zu besprechenden Berichte eines auf dem Konzile anwesenden Geistlichen die für Colonna an diesem Tage abgegebenen Stimmen auf 23 angegeben. Doch da gleich die Bemerkung folgt, dass kein anderer so viele Stimmen auf sich vereinigt habe (1), so ergibt sich mit Notwendigkeit, dass Colonna entweder eine Stimme mehr, oder Saluzzo eine Stimme weniger erhalten habe. Ich möchte mich für das erstere entscheiden und die im Tagebuche angegebene Zahl 24 festhalten.

X In dem Berichte des spanischen Gesandten finden sich überdies einige Ungenauigkeiten, die er aber selbst angedeutet hat. Bei Fillastre bemerkt man nichts dieser Art. So sagt Malla, dass Colonna von der französischen und deutschen Nation anfänglich 1-2 Stimmen erhalten habe, während nach dem Tagebuche von der ersteren Colonna 1 Stimme, von der anderen aber 3 Stimmen zugefallen sind; doch hat dieser Unterschied keine Bedeutung, da Felipe, wie schon gesagt, selbst die Unsicherheit dieser Zahlen erklärt. Alle übrigen Einzelangaben der Stimmenzahl decken sich aufs genaueste mit denen Fillastres und beweisen glänzend die Richtigkeit seiner Zahlen und das Unglückliche des Versuches, sie als korrumpiert darzustellen.

X Viel bedenklicher als diese Abweichungen ist ein anderer Unterschied. Während nach dem Tagebuche das Kollegium, oder doch wenigstens einige Mitglieder desselben,

(1) *Scriptores rer. Pruss. III, S. 373: ad eligendum. more et hora solitis processerunt et compertum fuit dominum meum prefatum XXIII voces habuisse et nullum alium inter electos tot voces habere.*

der Schreiber des Tagebuches selbst und der Kardinal von Foix, der ausschlaggebende Teil bei der Wahl ist, ist von dieser ausschlaggebenden Stellung in dem Berichte Felipes de Malla nichts mehr zu finden; nicht die beiden Kardinäle, sondern die französische Nation ist nach ihm das ausschlaggebende Moment gewesen (1). Und dass die drei französischen Nationsmitglieder thatsächlich die letzten gewesen sind, die der Wahl Colonnas beitraten, geht auch aus dem Berichte eines anderen Teilnehmers am Konklave, des Erzbischofs von Tours, hervor. Dieser erklärt ausdrücklich, dass er der letzte gewesen sei, der Colonna seine Stimme gegeben habe (2). Ein weiteres Zeugnis für die Richtigkeit der Darstellung Felipes de Malla geht aus dem schon genannten Berichte des Geistlichen hervor. Hier wird Colonna zunächst einmütig von allen Kardinälen und dann erst von den Nationen gewählt (3). Wie ist ein solcher Widerspruch möglich? An einen blossen Irrtum des Kardinals von S. Marco zu denken, geht nicht an. Bei einem so weltbe-

(1) Bericht Felipes de Malla: La donchs septadament dos cardenals Gregorians adhereren a les veus de Columpna et tantost apres dos altres e emsemps ab ells tota la nacio d'Alamanga e micer Gonsaluo e axi hac tres veus en la nacio de Spanya e tantost apres quasi en moment les altres tres, qui restaven, de Conqua e de Badajoz e de Aix e tres veus en nacio de França e lo collegi dels cardenals e tot aço se feu ab cedules scrites en lo loc en la eleccio se celebrara; restaren III<sup>es</sup> de la nacio de França e retengueren un poc, por no gayre mes espay que de dir dues veus: Pater noster e de continent lo archabisbo de Tors dona son vot a Columpna, metent lo en cedula e cassemblant lo patriarcha de Constantinobl e laltre qui restava e tots pays a una veu nemine reclamante. Ungedruckt.

(2) Martene, Thes. nov. anecdot. III, pag. 1949 f.: Quia tamen eundem (scil. Colonnam) bene non cognoscebam, fui ultimus, qui post inquisitionem vitae suae eum elegi cum animo et certitudine, quod Dominus in simplicitate sua complacentiam recepit, qui hominum corda prout vult inclinat et acceptum habet hunc magis quam illum.

(3) Scriptores rer. Pruss. III, pag. 373.

wegenden Ereignisse, wie es die Wahl Martins V. war, musste der Gang der Handlung im Konklave sich tief in die Seele der Teilnehmer prägen. Und zudem ist der Bericht doch der ganzen Anlage des Tagebuches gemäss fast gleichzeitig niedergeschrieben worden. Es bleibt somit nur eine Annahme, die sowohl für die Beurteilung des Charakters des Kardinals als auch der Zuverlässigkeit seines Tagebuches folgenschwer, aber doch notwendig ist, die Annahme einer bewussten Entstellung. Dass Fillastre kein objectiver, sondern vielfach subjectiver Darsteller sei, hat schon Finke bemerkt. Die Schrift trägt überall auch in den trockensten Datenangaben den Charakter einer Apologie der Handlungen des Kardinalskollegiums (1). Und wie in der einleitenden Schilderung der Vorverhandlungen den Kardinälen das Hauptverdienst am Zustandekommen des Konzils zugeschrieben wird, so geht auch die Erzählung der Beendigung der Wahl auf ein ähnliches Ziel hinaus: das Kollegium hat das grösste Verdienst um die definitive Lösung der Frage, um derentwillen das Konzil grossenteils berufen war. Auch leidet der Kardinal von S. Marco ein wenig an Eitelkeit. Er mag ja eine grosse Thätigkeit in Konstanz entfaltet haben; aber die geradezu auffällige Hervorhebung seiner Persönlichkeit, seiner kleinsten Reden und unbedeutendsten Handlungen, denen er manchmal einen Schein von Wichtigkeit beilegt, die sie gar nicht verdienen noch haben, zeugt von einem etwas starken Selbstbewusstsein, das sich auch in seinem Wahlberichte ausspricht. Laut seiner Darstellung waren er und der Kardinal von Foix die letzten, die Colonna ihre Stimmen und dadurch der Kirche die

---

(1) Finke, Forsch. und Quellen, S. 71, 74.

lang ersehnte Einheit gaben. Er setzte sich somit ein Denkmal «aere perennius» (1).

3. Diesen beiden Berichten am nächsten steht die Schilderung des Konklaves bei Zurita (2). Merkwürdiger Weise sind seine Annales für die Konzilsgeschichte bis jetzt wenig oder gar nicht benutzt, obschon er gerade Nachrichten bringt, die manche Vorgänge aufklären. Lenz schenkt ihm nur geringe Beachtung (3), obschon bereits Ranke auf die Glaubwürdigkeit und Wichtigkeit der Annalen als Quellenwerk hingewiesen. Dem grossen Historiker, dem im Jahre 1548 auf einstimmige Bewilligung der allgemeinen Cortes das Amt eines Staatsgeschichtschreibers übertragen wurde, waren die öffentlichen Urkundensammlungen und jede zugängliche Quelle der Belehrung auf Befehl der Regierung ohne Einschränkung geöffnet. Die Genauigkeit in Zuritas Forschungen hat ihm sogar den Vorwurf der Weitschweifigkeit zugezogen. Seine Darstellung ist vielfach nur eine Aneinanderreihung von Urkunden und unter dem einfachen Gewande einer kunstlosen Form bergen sich Schätze, die

---

(1) Das scheint mir auch aus den pathetischen Worten herauszuklingen, mit denen er den Beitritt zu Colonna erklärt; man lese nur: *Ad consumacionem hujus operis et unionis ecclesie accedimus nos duo ad dominum cardinalem de Columpna*. Warum sprach er für beide, da doch jeder einzeln seine *accessio* erklären musste? Ferner musste es schriftlich geschehen, u. davon ist doch gar nicht die Rede. Vgl. die Bemerkung über den Kardinal von Pisa, Finke a. a. O. S. 234.

(2) Geronimo Zurita, *Los cinco libros primeros de la segunda parte de los anales de la corona de Aragon*. Zaragoza 1669, tom. III, fol. 131.

(3) Schmitz, *Die französische Politik und die Unionsverhandlungen des Konzils zu Constanx, Diss.* 1879, S. 6 Anm. meint sogar, man dürfe die Nachrichten Zuritas nicht sehr «urgieren»; wie Schmitz zu einer solchen Auffassung gelangen konnte, ist mir unklar.

sonst wohl für immer verloren wären (1). Und gerade bezüglich der Wahl hätte vor der Publizierung des Tagebuches der aragonesische Hofhistoriker an erster Stelle berücksichtigt werden müssen. Freilich ist Lenz nicht auf das Original zurückgegangen, sondern er hat nur den kurzen und mangelhaften Auszug, den Bzovius geliefert hat, benutzt (2). Die Wichtigkeit des Berichtes geht sofort daraus hervor, dass er eine verkürzte Wiedergabe des Berichtes Felipes de Malla ist. Zur Veranschaulichung, wie Zurita Quellen in seinem Geschichtswerke verwertet, stelle

---

(1) Eine eingehende Biographie und Würdigung der Werke Zuritas fehlt im Deutschen. Sie wäre eine dankbare und verdienstvolle Aufgabe. Die ausführlichste Nachricht über ihn steht in Diego Josef Dormer, *Progresos de la historia en Aragon*. Saragossa 1680, welche eigentlich eine Lebensbeschreibung Zuritas ist, die um ihn zu ehren von den Ständen des Königreiches Aragon bekannt gegeben wurde. Weitere Nachrichten bringt Ambrosio de Morales, der Bewunderer Zuritas und sein Verteidiger gegen einen Angriff, in seiner dem letzten Bande der Jahrbücher angehängten Abhandlung: *Apologia pro Aragoniae regni Annalibus*. Eine kurze aber gute Biographie Z. giebt W. H. Prescott, *History of Ferdinand and Isabella*, deutsch Lpz. 1842, Bd. II, S. 35 ff. und auf ihm fussend G. Tieknor, *Geschichte der schönen Litteratur in Spanien*. Deutsch mit Zusätzen von N. H. Julius Lpz. 1845, Bd. II. S. 271 Anm. Die verschiedenen Ausgaben der *Annales*, freilich mit einigen Lücken bringt J. G. Th. Grässe, *Lehrbuch einer allgemeinen Litterargeschichte III*<sup>1</sup> Lpz. 1852, S. 1118 n. 10. *Lattassa* (*Bibl. nueva I*, 358-373) giebt ein Verzeichnis von mehr als 40 seiner Schriften, die noch zu seiner Zeit sämtlich ungedruckt waren. Teile des interessanten Briefwechsels Zuritas hat Dormer, *Progresos* pag. 362-563, seine reiche Sammlung von Büchern und Handschriften erbt des Karthäuserkloster Auladei. Beachtenswert ist auch noch Schmidt, *Gesch. Aragoniens im MA.*, Lpz. 1823, *Quellenverzeichnis* S. 423 und in neuerer Zeit Finke in der *Römischen Quartalschrift* 1893 S. 230. Kleinere Notizen über Zurita hat die *Nouvelle biographie générale*, Tom. 46, pag. 1033 und Bouterweck, *Geschichte der Poesie und Beredsamkeit III*, S. 319.

(2) V. d. Hardt IV, pag. 1482.

ich unten einige Stellen einander gegenüber (1). Von Lenz ist auch der Auszug von Bzovius ungenau wiedergegeben. Es heisst da nicht, dass sich im Anfange des Konklave alle Stimmen auf den Bischof von Genf vereinigt, dass dann nach der einstimmig beschlossenen Anwendung eines an-

---

(1) . . . entrar dins lo conclau a ats V hors tots nos hi trobarn per sents sens fallir negun e entraren ab los derres lo rey dels Romans e lo marques de Brandeborch e alguns barons de la guarda del dit conclau e ensemps ab ells alguns prelats et persones insignes designades por les nacions a testificar de jurament sollemne que nosaltres aviem a prestar de aver Deu devant nostres olls e comuna utilitat de la sancta esglesia ellegir sens accepcio de nacio ho persona.

Lendama que fon lo dimarts lo IX die del dit mes, lo gran mati, oyda missa la qual celebra lo cardenal de Ostia appellat vulgament de Vines feu la colletio exhortativa a virtut e purita de consciencia assats diffusament cavaell se ptanga qui es lo mas antich cardenal e apres foren (?) posats en deliberacio lo orde e la manera de procehir en la eleccio del papa es devenidor e fou decernit ab universal concordia que procehir por via de scrutini publich... e fou deliberat que cascun dona por cedula serita de sa man son vot e avi manifestas la sua intencencia e la cedula de cascu se legis en public, por que aquell dagni era fer testimoni de paraula que era e per que ell oyint res no si pogues variar e porque lo vot de cascu fos a tot manifest.

Aquel mismo dia recluyeron todos, y con los postremos entraron el Rey de Romanos y el Marques de Brandemburg y algunos personas señaladas por cada nacion, para asistir al juramento solemne que avian de hazer los Electores de elegir sin acepcion de persona, ni de nacion.

Aquel dia celebros la Missa el Cardenal de S. Marco: y el Cardenal de Ostia, que llaman de Vines hizo el sermón, como el mas antiguo Cardenal, exhortandolos, que se procediesse a la eleccion con la puridad de consciencia que el Espiritu Santo les ministraria: y determinose en universal concordia de todos que se procediesse a la eleccion por via de escrutinio publico y que cada uno diesse por cedula escrita de su mano su voto, y manifestasse su intencion y la cedula de cada leyesses publicamente.

deren Scrutinalverfahrens die Stimmen sich auf die sechs Kandidaten: die Kardinäle von Ostia, Colonna, Saluzzo, Venedig, die Bischöfe von Genf und Chichester verteilt hätten; sondern es ist nur die Rede davon, dass im Volke und unter den Konzilsmitgliedern das Gerücht circuliert habe, der Bischof von Genf könne möglicherweise auf den Stuhl Petri erhoben werden. Der Einführung eines *anderen* Scrutinalverfahrens geschieht keine Erwähnung; dann hätte ja auch schon ein Wahlgang stattfinden müssen. Und wenn sich thatsächlich alle Stimmen auf den Bischof von Genf vereinigt hätten, dann wäre die Wahl erledigt gewesen; aus welchem Grunde wurde sie nun sistiert? Lenz ist auf diese Widersprüche gar nicht aufmerksam geworden. Das Skrutinalverfahren ist das, von dem auch Fillastre spricht. Es wurde am ersten Wahltage vor Ausübung des Wahlrechtes angenommen, also kein *anderes* beschlossen. Der erste Fehler von Lenz rief den zweiten hervor.

Diesen Berichten gegenüber treten alle anderen stark in den Hintergrund. Eine gemeinsame Eigentümlichkeit dieser Gruppe ist die Anschauung der Verfasser von einem übernatürlichen Einwirken Gottes auf die Wahl Colonnas, die überall scharf und entschieden hervortritt. Das ist ganz erklärlich. Mit schwerem Herzen sah man die Wähler das Konklave betreten, an eine wirkliche Lösung der brennenden Frage glaubten die meisten nicht. Man lese nur die drastische Schilderung im Tagebuche, wie fast jede Nation einen Papst aus ihrer Mitte will (1). Der Wahlmodus selbst öffnete den nationalen Interessen Thür und Thor, und wie bei dem Kardinal Fillastre, so kehren auch bei anderen

---

(1) Finke, Forsch. und Quellen, S. 231.

Quellen, die über den Vorschlag berichten, trübe Ahnungen wieder. Und nun die wider Erwarten schnelle Lösung des Knotens! Daher überall das Bestreben, die Wahl als durch übernatürliche Einwirkung geschehen zu erklären: und aus diesem Grunde ist dieser Punkt in den meisten Quellen weit und breit ausgeführt, das eigentlich Wesentliche aber vergessen worden.

Ich will durchaus nicht in Abrede stellen, dass die Feierlichkeit des Augenblickes auf die Wahl Colonnas von Einfluss gewesen ist; es kann dies, um mit Lenz zu reden, einer jener über die Kleinigkeiten des Tages und die weltlichen Gedanken hinweghebenden Momente gewesen sein, in denen das Gefühl, man müsse jetzt endlich der Zerrissenheit der Kirche ein Ende machen, das ja so wesentlich zum Zustandekommen des Konzils beigetragen und vor allem das Zusammenbleiben deselben trotz aller Zerwürfnisse möglich gemacht hatte, sich mächtiger erwies als die politischen Interessen (1).

Andererseits meine ich aber doch, dass Berichte dieser Art mit grosser Vorsicht zu gebrauchen sind, da die Vertreter solcher Anschauungen gar leicht verführt werden konnten, ihre Berichte nach dieser Hinsicht zu modeln und zu modifizieren.

4. Der erste hierher gehörige ist der Ulrichs von Richental (2). Man muss Richental gelesen haben, um zu wissen, welche Ungeheuerlichkeiten er oft zu Tage fördert. So wertvoll er als Statistiker und als Erzähler von Äusserlich-

---

(1) Lenz, König Sigismund, S. 194.

(2) Richental, Chronik des Konstanzer Konzils herausgeg. von M. R. Buck, Tübingen 1882, in der Bibliothek des litt. Vereins in Stuttgart CLVIII, S. 118.

keiten sein mag, so unzuverlässig wird er in der Darstellung von Ereignissen, denen er fernsteht oder die seine Begriffe übersteigen (1). Richental hat seine Nachrichten, wie er selbst sagt, aus dem Munde des Protonotars des Erzbischofs von Gnesen, der seinen Herrn in das Konklave begleitete, also nicht von einem wirklichen Teilnehmer an der Wahl selbst. Die Stimmen im Konklave sind anfangs zerplittert, obwohl sich die Erzbischöfe von Riga und Gnesen eifrigst um die Einigung bemühen. Einige der Kandidaten erhalten zwölf, andere nur neun, sechs oder gar nur vier Stimmen, sodass die Wahl zweimal erfolglos blieb. Da fassten die Deutschen den hochherzigen Entschluss, von der Wahl eines Papstes ihrer Nation abzustehen. Sie teilen ihn den Italienern mit, die darob natürlich hocheifrig sind. Auch die Engländer verzichteten auf einen Kandidaten ihrer Nation. Als sie aber nun an die Franzosen und Spanier dasselbe Ansinnen stellten, stiessen sie auf den heftigsten Widerstand. Der Streit währte bis in die Nacht hinein. Die Deutschen und Engländer blieben standhaft. Sie wiesen darauf hin, dass, wenn die Wahl scheitern sollte, die Franzosen und Spanier allein die Schuld daran trügen und sie ein ewiger Fluch treffen würde. Schliesslich bekehrten sich auch diese und nahmen davon Abstand, einen Kandidaten ihrer Nation zu wählen. Am andern Morgen zwischen zehn und elf Uhr, als gerade die tägliche Procession am Konklave vorbeizieht, sind die Wähler einig. Man rief aus dem Konklave: Wir haben einen Papst « Ottonem de Columpna » (2).

---

(1) Vgl. Lorenz, *Geschichtsquellen* 3. Aufl. II, S. 95-97.

(2) In die lateinische Sprache übertragen figurirt der Bericht Richentals bei V. d. Hardt IV, pag. 1481 als von Dacher verfasst, ein

Der Bericht Richentals ist sehr confus. Über die Wahl selbst bringt er gar nichts, und thatsächlich hat er auch nichts darüber gewusst. Augenscheinlich hat er die Wahl nicht eher erfahren, als bis man sie vom Konklave aus als geschehen verkündigte. Wie wenig er auch sonst beschlagen ist, zeigen ferner die Stimmenzahlen, die sich bei ihm finden; das konnte jeder schreiben. Die einzige positive Nachricht, die Richental bringt, ist die Erzählung von den diplomatischen Kämpfen, die sich am zweiten Wahltage abspielten. Fillastre und Felipe de Malla wissen nichts davon. Muss schon aus diesem Grunde jene Erzählung äußerst bedenklich erscheinen, so wird ihre Unhaltbarkeit sofort dargethan durch die Betrachtung anderer Gesichtspunkte. Ich glaube zunächst nicht, dass Verhandlungen in diesem Masse und solche Kämpfe im Konklave selbst möglich waren. Schon Lenz hat darauf hingewiesen, dass jedenfalls vor der Wahl Vorverhandlungen stattgefunden haben (1). Ich bin in der Lage, diese Annahme durch ein mir von H. Finke freundlichst zur Verfügung gestelltes Quellenstück beweisen zu können. Wovon man bislang keine Ahnung hatte, ist der Umstand, dass schon vor der Wahl Colonna speciell von Sigismund ins Auge gefasst worden ist. Und es war auch ganz natürlich, dass die ein-

---

Irrtum, der sich lange erhalten hat. Dacher hat nie eine besondere Konzilschronik verfasst. Vgl. W. Berger, Joh. Hus und König Sigismund 1871. Dacher hat nur insofern Verdienst um die Chronik, als er Abschriften und vielleicht den ersten Druck (bei Anton Sorg, Augsburg 1483) besorgte. Vgl. auch Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen 3. Aufl. Berlin 1886 II, S. 95-97. Auffallender Weise ist auch noch Bess in dem alten Irrtum befangen. Vgl. Bess, Joh. Falkenberg O. P. S. 46 Anm.

(1) Lenz, König Sigismund, S. 193.

zelen Regierungen, vorzüglich Frankreich und England, die Entscheidung einer so bedeutungsvollen Frage nicht allein dem Zufalle überliessen. Meines Erachtens sind die diplomatischen Kämpfe, von denen hier Richental berichtet, mit den Vorverhandlungen identisch, die dann ausgeschmückt von dem Chronisten, jedenfalls um der Wahl ein kräftigeres Kolorit zu geben und um seine eigene Unwissenheit zu verbergen, innerhalb des Konklaves verlegt sind. Wie einfältig sind, um eins hervorzuheben, die Gründe, die von den Franzosen und Spaniern für ihre Hartnäckigkeit bei Richental ins Feld geführt werden (1). Insbesondere muss das Erscheinen der Spanier in der widerstrebenden Partei befremden. Es setzt doch notwendig eine geschlossene einmütige Haltung voraus. Nun gewährt im Laufe der Konzilsverhandlungen keine Nation ein trüberes Bild innerer Spaltung, Zerfahrenheit und Käuflichkeit der Mitglieder, als gerade die spanische. Eine zielbewusste Politik tritt nirgends hervor. In der Nation machten sich soviele Parteien geltend, als Reiche da waren, die sie vertrat. Der plötzliche Umschwung vom Unfrieden zum Frieden, von der Zerrissenheit zur Eintracht wäre das reine Wunder. Zudem finden wir in den vielen Berichten, die zwischen den spanischen Höfen und Gesandten gewechselt wurden, nirgends eine Spur von einem Wunsche einer der Regierungen, einen Spanier auf den Stuhl Petri zu bringen. Nach diesen Ausführungen glaube ich dem Berichte Richentals

---

(1) Die Franzosen: Sy hettind die obrosten schul Paris und wär och ir küng und die zu inn under sy gehortend, die mächtigsten fürsten und die besten cristan und woltend och ain baupst under inn haben. Die Spanier: Sy hettind siben küngrich under inn, so wurdent die küng unwillig und das es vil bösser würd, dann vor ye. S. Richental S. 121.

die Stelle angewiesen zu haben, die er verdient, und die Fabel von dem Streite innerhalb des Konklaves, die sich noch in so manchen Werken findet, endgültig beseitigt zu haben.

5. Nur noch *ein* Bericht bedarf nunmehr einer längern Erörterung; die anderen noch vorhandenen können in kürzerer Betrachtung abgethan werden. Es ist dies die Quelle, der Lenz den Vorzug giebt und auf die seine Hypothese aufgebaut ist. Sie stammt aus einer Sammlung von Briefen, Flugschriften, Aktenstücken und « novitates », welche ein Mönch im südlichen Böhmen um das Jahr 1419 angelegt hat (1). Aus diesem chronologischen Grunde giebt Lenz ihr den Vorrang. Das ist aber schwerlich gerechtfertigt. Denn daraus, dass ein Mönch um 1419 eine Sammlung *begonnen*, folgt noch lange nicht, dass der Bericht auch aus dieser Zeit stammt. Der Bericht kann Jahre nachher eingereicht und viel später verfasst sein. Thatsächlich macht nun die Quelle, welche die Ereignisse der einzelnen Tage in eingehendem Detail und einer protokollarischen Genauigkeit schildert, im ersten Momente den Eindruck eines offiziellen Schriftstückes. Inhaltlich aber setzt sich die Quelle in Gegensatz zu allen andern. Als Kandidaten des ersten Wahltages werden Otto von Colonna, der Kardinal von Cambray und Jakob von Camplo, Elekt von Penna genannt. Von der Kandidatur der beiden letzteren ist in allen andern Quellen überhaupt nicht die Rede. Dazu kommt, dass die Wahl am ersten Tage kein Ergebnis hatte; es fielen auf eine ganze Anzahl Stimmen, aber keiner hatte so viele Stimmen auf

---

(1) Documenta Mag. Joannis Hus ed. F. Palacky. Pragae 1869 pag. 665 ff. Relatio de papae Martini V electione atque coronatione in concilio Constantiensi.

sich vereinigt, dass sich der Ausdruck Kandidat rechtfertigen lässt; die Maximalzahl der vota für eine Person betrug zweiundzwanzig (1). Ich will nicht abstreiten, dass auch Ailli und Jakob von Camplo einige Stimmen erhalten haben; aber von da bis zur wirklichen Inaussichtnahme für den Stuhl Petri ist doch ein weiter Schritt. Solcher Ein- bis Zwei-Stimmen-Kandidaten mag es eine grosse Anzahl gegeben haben. Das sagt ja auch Fillastre (2). An eine Kandidatur Aillis hat vollends niemand auch nur gedacht. Auch wenn das Tagebuch und der Bericht Felipes de Malla niemals aufgefunden und die inneren Vorgänge im Konklave niemals aufgedeckt wären, wäre doch die Annahme von Lenz, so bestechend sie für den Augenblick erscheinen mag, unhaltbar gewesen. Der hervorragende Führer, so schliesst Lenz, musste auch sicher auf der Kandidatenliste stehen.

Aber gerade die politische Thätigkeit in den früheren Perioden des Konzils musste eine Kandidatur Aillis unmöglich machen. Wenn man die Berichte der englischen Gesandten in Konstanz einsieht, die von gehässigen Ausfällen gegen den Kardinal, «den Vater aller Übel», strotzen, wenn man liest, wie gerade er für die Seele alles Haders und aller Reibereien zwischen den Parteien gehalten wird, so begreift man, dass Ailli als künftiger Papst nicht in Frage kommen konnte. Nicht nur in jener Nacht, als die Engländer mit blanker Waffe die Stadt durchzogen und offen von einem Überfalle gegen den Kardinal sprachen, offenbarte sich der

(1) Vgl. Lenz, König Sigismund, S. 191 f. Auch Felipe de Malla berichtet, dass an diesem Wahltag kein Kandidat diese Stimmenzahl überschritten habe.

(2) Finke, Forsch. und Quellen, S. 234.

grimmige Hass, den ein Teil der Konzilsmitglieder gegen den Hauptvertreter französischer Interessen im Herzen trug; das geschah wiederholt (1). Den Deutschen und Engländern wird von Lenz die Einsicht zuerkannt, dass sie aus ihren Reichen keinen auf den Stuhl Petri bringen würden. Die Franzosen waren nicht so klug, muss Lenz eingestehen.

Verstehe ich Lenz richtig, so hat er den Wahlmodus nicht recht erkannt. Er sagt: « denn darnach sollte derjenige Kandidat als gewählt betrachtet werden, der von den beiden Wahlkollegien, den dreiundzwanzig Kardinälen und den dreissig Nationsdeputierten je zwei Drittel der Stimmen auf sich vereinigte » (2). Nicht um zwei Drittel der Stimmen der Nationsdeputierten, sondern um zwei Drittel der Stimmen aus jeder Nation handelte es sich. Das ist etwas ganz anderes. Also die Engländer allein könnten, und sicher hätten sie es gethan, Aillis Kandidatur unmöglich machen. Die französischen Kardinäle von Ostia und von Saluzzo hatten schon keine englische Stimme bekommen, wie viel weniger durfte der spezielle Feind Englands an die Möglichkeit seiner Wahl denken.

Die Erzählung des Berichtes über die Vorgänge im Konklave am ausschlaggebenden Wahltage klingt geradezu märchenhaft. Hier ist nichts mehr von der nüchternen, unparteiischen Färbung, die Lenz so hervorhebt, zu finden. Die Feierlichkeit des Augenblickes, der Gesang des « Veni creator » vor dem Konklave versetzt die Wähler in Verzückung. Und als nun von neuem zum Skrutinium geschritten werden soll, erhebt sich der Elekt von Penna, noch bevor sich

---

(1) S. z. B. Finke, *Forsch. und Quellen*, S. 182 f.; Rymer, *Foedera* IV, p. II, pag. 194 f; Du Pin, *Gers. opera* V, pag. 694.

(2) Lenz, *König Sigismund*, S. 187.

die Wähler auf ihre Stimmplätze begeben haben, und erklärt, alle meine Stimmen gebe ich Otto von Colonna. Auch Ailli wird hingerissen, auf die Würde zu verzichten und stimmt ebenfalls für Colonna. Dann werden die Stimmen von neuem abgegeben und nun geht Colonna mit überwiegender Majorität aus dem Skrutinium hervor. Nur wenige Stimmen fallen aus.

Schon eine oberflächliche Betrachtung zeigt die vielen Unwahrscheinlichkeiten und Widersprüche, in die sich der Schreiber des Berichtes verwickelt. Noch vor der eigentlichen Wahl gaben der Elekt von Penna, der einige Stimmen, und der Kardinal von Cambray, der mehrere hatte, ihre Stimmen Oddo Colonna (1). Das ist doch undenkbar! Man könnte allenfalls an das Wahlergebnis des vergangenen Tages denken. Aber das stand doch mit der neuen Wahl in keinem Bezug mehr; mit dem erfolglosen Resultate der Wahl am Tage vorher waren auch die damals abgegebenen Stimmen nichtig geworden. Aber auch abgesehen davon, wie durften Jakob de Camplo und Peter von Ailli die auf sie vereinigten Stimmen einfach auf Colonna übertragen? Sie konnten wohl ihre Stimme, aber nicht ihre Stimmen Colonna geben. Bei den letzteren kam noch ein anderer nicht unwesentlicher Faktor in Rechnung, die Zustimmung ihrer Wähler. Es war noch längst nicht sicher, dass jemand, der Camplo gewählt, nun auch mit der Wahl Colonnas einverstanden war.

---

(1) Palacky, Documenta, pag. 666: Praedictus D. Jacobus de Camplo, qui aliquas voces habuit, antequam essent locati in loco ipsorum, iuxta formam consuetam, dixit: Omnes voces, quas ego habeo, do D. Odoni de Columna! Sic D. Cameracensis, qui similiter habuit plures voces, simili modo dedit et transfudit omnes voces suas in praedictum D. Odonem.

Zudem stellten sich sowohl Camplo als auch Ailli durch ihr eigenmächtiges Vorgehen in schroffem Gegensatz zu dem einmütig beschlossenen Skrutinialverfahren, dessen ja alle Quellen Erwähnung thun und wonach jeder einzelne persönlich und schriftlich zu votieren hatte. Wie energisch diese Bestimmung im Konklave gehandhabt wurde, lässt der im Berichte des Kardinals Fillastre erwähnte Vorfall mit dem Kardinal von Pisa erkennen (1). Und er ereignete sich sogar erst nach der Hauptwahl! (2).

Der Bericht kann durchaus nicht auf den Wert und die Glaubwürdigkeit Anspruch machen, die ihm Lenz vindiziert; er steht auf gleicher Stufe mit dem von Richental überlieferten. Auch Lenz scheint schon gefühlt zu haben, dass das Fundament, auf dem er seine Hypothese aufbete, nicht ein so ganz sicheres sei.

6. Darum suchte er den Bericht durch einen anderen zu erhärten, durch den, der sich in Walsinghams «*Historia Anglicana*» findet (3). Über die Vorgänge vor und nach dem Konklave, über Äusserlichkeiten und Ceremonial bringt er gute und eingehende Nachrichten. Über den Kernpunkt, über die Wahl selbst bietet er fast nichts. Als Kandidaten der einen Partei nennt er den Bischof Richard von London und Heinrich von Winchester, als den Erwählten der Gegenpartei den «*cardinalis Franciae*».

Auch aus anderen Quellen wissen wir, dass der Bischof von London und Heinrich von Winchester einige Stimmen

(1) Finke, Forsch. und Quellen, S. 234.

(2) Dieser Bericht ist auch der einzige, der von einem Ausfalle einiger Stimmen spricht. Alle andern Quellen kennen nur eine einstimmige Wehl.

(3) Walsingham, *Historia anglicana* II, pag. 317 ff.

bekammen. Sie gehörten ebenfalls zu der grossen Schar der Ein- und Zwei-Stimmen-Kandidaten, deren schon früher Erwähnung geschah.

Aus der Bezeichnung des Gegenkandidaten durch « cardinalis Franciae » aber auf Ailli zu schliessen, ist doch etwas gezwungen. Der Ausdruck kann sich doch eben so gut auf irgend einen andern französischen Kardinal beziehen. Wesshalb nicht auf Ostia oder Saluzzo. Ich übersetze cardinalis Franciae einfach mit der Wendung « französischer Kardinal », so dass der heisst: der Gegenkandidat war ein französischer Kardinal.

Also auch dieser Bericht kann für die Lenz'sche Annahme keine Stütze bilden; von einer ernstlichen Kandidatur des Kardinals von Cambray kann nicht die Rede sein; dass ein solcher Irrtum sich in den Bericht einschleichen konnte, ist nicht so wunderbar. Der Verfasser desselben stand sicherlich dem Konklave fern und er beging denselben Fehler, wie Lenz, aus der grossen Bedeutung des Mannes auch auf seine Kandidatur zu schliessen.

Die noch vorhandenen anderen Wahlberichte sind nur kurz zu besprechen. Für die Wahlgeschichte sind sie bislang unbeachtet geblieben. Freilich nicht zu grossem Schaden, denn Neues zur Aufhellung der Vorgänge würden sie nicht gebracht haben.

7. Der bessere von ihnen, wenn ich mich so ausdrücken darf, ist die Aufzeichnung eines auf dem Konzile anwesenden Geistlichen (1). Am Mittwoch war erster Wahlgang, aber ohne Resultat. Die, wie auch an den anderen Tagen, so am 11. November abgehalene Procession und der

---

(1) *Scriptores rerum Prussicarum*, III, Lpz. 1866, S. 373.

Gesang der Knaben erschütterte die Wähler in dem Masse, dass sie unter Thränen zum Gebete auf ihr Angesicht fielen. Dann schritt man zur Wahl und es zeigte sich, dass Otto Colonna die grösste Stimmenzahl hatte, nämlich dreiundzwanzig. Einer der Kardinäle erhob sich und zeigte in längerer Rede, dass Colonna der würdigste für die dreifache Krone sei. Hierauf stimmten zunächst die Kardinäle, dann die Nationen für den so Empfohlenen.

Das einzig Beachtenswerte in dem Berichte ist die Bemerkung, dass Colonna im zweiten Wahlgange sofort die grösste Stimmenzahl auf sich vereinigt habe. Das stimmt mit den von Fillastre angegebenen Stimmen. Doch irrt der Geistliche in der Zahl; auf Colonna fielen vierundzwanzig Stimmen, dagegen hatte Saluzzo die angegebene Zahl. Was die weitere Schilderung betrifft, so stellt sie sich einfach als ein Phantasiegebilde des Verfassers dar. Ich verweise nur auf eins. Von der Rede des Kardinals heisst es: Er ermahnte die andern so oder in ähnlichen Worten. Was nach dieser Einleitung von ihnen zu halten ist, bedarf keiner weiteren Ausführung.

8. Ein fernerer Bericht findet sich bei Mansi (1). Der Verfasser ist ein Mönch (2), der überall nur die übernatürliche Einwirkung des heiligen Geistes auf die Wähler darzuthun bemüht ist (3). Die Äusserlichkeiten, besonders die tägliche Procession, der Gesang der Knaben sind mit

---

(1) Mansi, Coll. ampl. XXVIII, pag. 891.

(2) Ich schliesse das aus den Worten: *Inter haec Martinus pontifex ad litteram, dominus frater Martinus ordinis nostri Atrebatensis episcopus... officium faciebat.* Dieser Bischof von Arras gehörte dem Dominikanerorden an. Anm. d. R.

(3) Man s. den Satz: *Et tunc coeperunt loqui variis linguis (!) et schedulis, prout spiritus dabat loqui illis, dicentes: Ego eligo in papam dominum Cardinalem de Columna hic praesentem.*

grosser Breite geschildert, über die Verhandlungen innerhalb des Konklaves findet sich keine Spur, ausser dass der Verfasser erzählt, dass ihm einer der Wähler mitgeteilt habe, der Gesang der Knaben sei ihm wie Engelsstimmen erschienen. Kulturhistorisch ist vielleicht noch die Bemerkung interessant, dass Sigismund in seinem Eifer während des Konklaves in Konstanz das Würfelspiel verboten habe.

9. Zum Schlusse erwähne ich noch einen kurzen Bericht eines Teilnehmers am Konklave, des Erzbischofs von Tours, eines der Deputierten der französischen Nation (1). Er erzählt, dass er mit den anderen Kardinälen und Nationsdeputierten am 8. November des Konklave betreten, und am 11. November sei Colonna zum Papste erwählt. Viele hätten Stimmen gehabt, unter denen auch er gewesen sei. Schliesslich habe Colonna alle Stimmen wegen des Haders der verschiedenen Nationalitäten auf sich vereinigt. Da er ihn aber nicht genau gekannt, sei er der letzte gewesen, der seine Stimme abgegeben. Mit ruhigem Gewissen habe er so gehandelt, da er die Würdigkeit des Kandidaten einmal erkannt habe. Für die Wahlvorgänge selbst hat der Bericht mit Ausnahme des einen oben berührten Punktes wenig Bedeutung; doch in anderer Hinsicht wird er, wie ich später zeigen werde, wertvoll.

---

(1) Da der Bericht nur einen geringen Umfang hat, gebe ich ihn hier vollständig. Er ist ein Stück der *vita*, die der Erzbischof Jacob Gelu von Tours selbst verfasst hat und die von Martène et Durand, *Thes. nov. anecd.* Tom. III, pag. 1949 f. gedruckt ist: Anno 1417 in Octobri fui ego Jacobus archiepiscopus praedictus per nationem Gallicanam concilii Constantiensis electus pro eligendo papam una cum certis aliis aliarum nationum et dominis cardinalibus, et octavo die Novembris anni praedicti, qui erat dies lunae, post prandium intravi conclave cum aliis, et die undecimo dieti Novembris fuit electus in papam cardinalis de Columpna, qui fuit vocatus Martinus; et multi

Die vielen zerstreut gedruckten Briefe und kurzen chronikalischen Notizen, die ich eingesehen habe, sind für unsere Untersuchung wertlos. Sie sind allgemein gehalten und geben nur die Thatsache der Wahl; so wäre es verlorene Mühe, sie einzeln aufzuführen.

---

habuerunt voces, inter quos alter eram octo (!). Tamen praedictus dominus cardinalis finaliter propter differentias nationum habuit omnes. Quia tamen eundem bene non cognoscebam, fui ultimus, qui post inquisitionem vitae suae eum elegi cum animo et certitudine, quod dominus in simplicitate sua complacentiam recepit, qui hominum corda prout vult inclinat et acceptum habet hunc magis quam illum, cum ex alta providentiae specula respicit, qui est benedictus in secula. Abgedruckt ist der Bericht auch in Raynaldi Annales eccles. ed. Mansi VIII, pag. 476.

---